

Wort zur Orientierung

am Christus-Tag 2008



von Pfarrer Hermann Traub, Kraichtal
(Vorsitzender des Trägerkreises)

Evangelische Vereinigung
für Bibel und Bekenntnis
in Baden

Wort zur Lage
bei den vier badischen Christus-Tagen
am 22. Mai 2008
in Mannheim, Freiburg,
Spöck und Gochsheim

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Christustag ist in Baden noch relativ „jung“ ...hat aber in Württemberg eine lange und segensreiche Geschichte. Wenn der lebendige Gott es schenkt, können wir auch eine solche Geschichte in unserem Land erleben.

Das besondere am Christustag ist, dass nicht eine Institution, Kirche, Verband oder gar Amt zum Treffen einlädt, sondern Christen aus allen Bewegungen! Die sammeln sich in der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden.

Wir sind überzeugt, dass solches Zusammentreffen und gemeinsam auf Gottes Wort hören nötiger als je ist. Wichtiges für unser Volk, für die Gemeinde können wir nicht allein, sondern nur zusammen tun. Gemeinsam können wir uns stärken lassen für unser Christsein, unsere Gemeinden und den Alltag!

Und Handeln können wir auch nur gemeinsam!
Wieso ist das Zusammenrücken auf biblischer Basis so wichtig?

1. Glaube gerät in den Gegenwind

Wir wissen es als Bibelleser längst, dass die Menschen, die Jesus Christus als alleinigen Herrn bekennen, in den Gegenwind der Gesellschaft geraten können. Dies passiert immer anderswo auf der Welt, oder ist in der Geschichte passiert...aber doch nicht bei uns.

Wer bisher so naiv und weltfremd gedacht hat, konnte es nur tun, weil er ausgeblendet hat, was wirklich geschieht.

Die, die sich mit klarem Profil gezeigt haben, die haben immer schon den Gegenwind im Kleinen und Großen gespürt. Belächelt und gar verlacht wurde man schon immer.

Die letzten Monate haben im Zusammenhang des Christivals in Bremen gezeigt, dass der Gegenwind schärfer wird. Wir haben noch nie erlebt, dass ein Christentreffen Gegenstand einer Parlamentarischen Anfrage im Bundestag wird. Jetzt sind wir soweit! Wir haben noch nie erlebt, dass ein EKD-Vorsitzender wegen seiner klaren und positiven Haltung zu Christival derart unter Druck gerät.

Wo gab es schon einmal organisierte Gegendemonstrationen gegen Christentreffen, die den Titel trugen „noChristival“?

Ich reihe mich nicht ein in die „Endzeitpropheten“, die schon immer wussten wie schlimm die Nichtchristen sind. Die sind nicht schlimm, sondern verloren. Gottes Geliebte, von Jesus Errettete – und doch verloren!

Aber ich muss zur Kenntnis nehmen, dass es ein aggressives Aufbäumen widergöttlicher Kräfte gibt – auf allen Lebensgebieten. Und dieser Gegenwind trifft uns alle, die wir lebendige Christen sein wollen!

Deshalb ist das Zusammenstehen, Zusammenglauben, Zusammenkämpfen höchst notwendig. Zersplittert werden wir auseinander genommen!

Der Christustag will ermutigen zu diesem Zusammenstehen!

2. Die Gemeinde ist heiß umkämpft

Wir haben heute einen Konkurrenzkampf unter den Gemeinden, der sich immer mehr zuspitzt. Viele sagen: macht nichts, denn Konkurrenz belebt das Geschäft. Dies aber ist kein biblischer Satz. Die Ortsgemeinde hat es heute sehr schwer sich in den vielen Angeboten von neuen Gemeinden zu behaupten. Neugründungen in jeder Region Badens lassen oft die Ortsgemeinde ausbluten und zersplittern.

Zwei Reaktionen beobachte ich:

Da ist eine nervöse und atemlose Art seine Gemeinde aufzumöbeln, sie medial aufzurüsten, die Vielfalt der Gottesdienste ins Unermessliche zu steigern – nur um mitzuhalten mit der Konkurrenz in der Nachbarschaft. Das einfache Hören des Gotteswortes hat keine Anziehungskraft mehr. Man versucht alles zu bieten, was die neuen Gemeinden auch bieten: Glaubenskurse, neue Gottesdienste, Jugendkirche. Alles in sich gute Dinge...wenn sie dazu führen auch das Gemeinsame zu suchen und beieinander zu bleiben: jung und alt.

Oder andere ziehen sich auf ihre Tradition zurück, verteidigen ihr Feld, kämpfen um ihre Gemeinde ohne den Blick in die Nachbarschaft.

Jesu Zielpunkt ist nicht die Gemeinde! Jesus will das **Reich Gottes** wachsen sehen. Und dazu brauchen wir den Blick füreinander und miteinander. Wir überschreiten Grenzen und bilden eine Gemeinschaft in Ergänzung. So ergänzen sich landeskirchliche Gemeinschaften und Kirchengemeinden, CVJMs und EC-Jugendarbeit.

Und wir gehören zusammen und bleiben zusammen! Und in der Ev. Allianz und in der Ev. Vereinigung können wir uns auch zusammenfinden! Und nur das Ganze ist die Gemeinde Jesu heute!

Und die Zeitschrift „hoffen + handeln“ ist unser regelmäßiges **Bindeglied**. Das Friedrich-Hauß-Studienzentrum in Schriesheim ist unsere **Zukunftswerkstatt** für die kommende Generation der Lehrer und Theologen!

3. Türen weit offen

Der vorhin benannte „Gemeindeegoismus“ verhindert meist eine Sache: dass wir gemeinsam hingehen und evangelistisch in unserer Welt wirken.

Dabei haben wir solche guten Werkzeuge dazu. Vom 29. März bis 5. April 2009 findet ProChrist statt. Europaweit wollen etwa 1.000 Gemeinden mitmachen und die Evangelisation übertragen. Wir haben in Ulrich Parzany einen von Gott besonders begabten Redner und Verkündiger. Mit wenig finanziellen Mitteln kann vor Ort das Ganze eingesetzt werden.

Nun sagen viele Gemeinden: wir haben da einen Glaubenskurs geplant, der ist uns wichtiger. Zu diesem Kurs kommen vielleicht 30 Leute. Bei ProChrist könnten es einige Hundert sein, die Jesus begegnen. Wir könnten Ortsgespräch werden – aber wir ziehen uns auf kleine Zirkel zurück.

Die Sünde unserer Zeit ist öffentlich. Missbrauch und Verbrechen an Kindern sind öffentlich. Der Betrug in wirtschaftlichen Fragen ist öffentlich. Die Krisen und Trennungen in den Ehen sind öffentlich.

Deshalb muss **Jesus auch öffentlich** verkündigt werden. Und unsere Gottesdienste allein sind nicht genug Öffentlichkeit! Nur wer sich etwas vormacht, kann das denken.

Die offenen Türen gelten auf vielen Gebieten. Wir brauchen Pfarrer und Lehrer, Pastoren und Prediger, Jugendreferenten und Missionare. Viele Gemeinden wünschen sich Mitarbeiter. Aber sie haben keine Chance, weil zuwenig junge Leute sich von Jesus in den vollzeitlichen Dienst rufen lassen. Machen sie begabten, bekehrten, bewährten und berufenen jungen Menschen Mut für diesen Weg. Auch die Landeskirche braucht genügend Pfarrerinnen und Pfarrer in der Zukunft.

Gott ist treu, der uns ruft! Als Gemeinde zur Evangelisation, als Einzelne zum Dienst! Und gemeinsam zum Zusammenstehen!

Hermann Traub

Vorsitzender der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden